

femitischen Woche im Abendlande; aber daß ihre Geltung älter ist, können schon die altindischen Beispiele und der Apollonkult zeigen. Am 7. Thargelion ist Apollon geboren, sieben Knaben und sieben Mädchen wirken bei seinem Feste in Sikyon mit. Man kannte sieben Weise und auf Rhodos sieben Heliossöhne; je sieben Herden von Kindern und Lämmern weiden dem Helios auf Thrinakia, sieben Ruchen werden dem Zeus auf Kos geopfert; sieben schwarze Bohnen nimmt die römische Zauberin beim Opfer an die Unterweltsgöttin Tacita in den Mund. Dagegen sind nicht volksthümlich die pythagoreischen Spielereien, welche die Siebenzahl der Planeten, der Wochentage, der Töne der Leier u. a. zusammenstellen.

V.

Wir konnten hier nur wenige Seiten des antiken Aberglaubens berühren; aber es wird auch so schon klar geworden sein, daß die breite Masse des griechischen und römischen Volkes an vielen Vorstellungen festgehalten hat, welche den Gebildeten von damals ebenso unsinnig erschienen, wie sie uns heute erscheinen. Man darf die Alten darum nicht schelten. Der Aberglaube ist damals nie ernstlich bekämpft worden; wenn auch einzelne Denker ihre Stimme gegen ihn erhoben, so berührte das die unteren Volksschichten nicht. Das wurde etwas anders, als das Christenthum die Oberhand gewann und alle Reste der heidnischen Weltanschauung mit Energie zu beseitigen trachtete. Schon im vierten Jahrhundert haben sich Konzile und Synoden mit dem Aberglauben beschäftigt und Beschlüsse zu seiner Ausrottung gefaßt; in neuerer Zeit haben Kirche und Schule diese Bestrebungen fortgesetzt. Man kann nicht sagen, daß das allzu viel geholfen hätte; die modernen Griechen und Italiener treiben ziemlich dasselbe, was ihre Vorfahren vor Jahrtausenden getrieben haben. Wenn man sich auf den einseitigen Standpunkt

des Forschers stellte, so könnte man damit ganz zufrieden sein. Denn diese uralten Sitten und Gebräuche liefern uns ein unschätzbares kulturhistorisches Material; sie eröffnen uns Ausblicke in jene dunklen Zeiten, in denen die Vorfahren der modernen Völker sich nicht über den Zustand der Wilden erhoben, auf die wir mit Verachtung herabzusehen gewöhnt sind.